

US-Wahlsieg von Donald Trump ist ein Sieg über die globale Klasse

von Grinario

[Ein Beitrag von geolítico.de am 09.11.2016](#)



Das Wahlkampfflugzeug von Donald Trump
Bildquelle: Trump-Campaign Media

***Trumps Wahlsieg ist die Kampfansage gegen die Umgestaltung von Staat und Gesellschaft durch die Globalisten, kurz:
gegen eine ausbeuterische Pseudo-Linke.***

In einem interessanten Beitrag aus dem Jahr 1999, der auf einer Webseite „zur Vernetzung junger Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen“^[1] immer noch zur Verfügung gestellt wird, hat der Autor Anil K. Jain versucht, mit den Begriffen der Klassentheorie von Karl Marx Entstehung und Aufstieg einer neuen globalen Klasse zu beschreiben:

- „Die «globale Klasse» kennt keine Grenzen. Wie wäre sie sonst auch «global» zu nennen? Sie ist überall zu Hause – und verweilt doch nirgendwo lange. Denn ihre wie selbstverständliche, kaum herausgeforderte Herrschaft über den globalen Raum läßt ihren Angehörigen keine Zeit, sich niederzulassen. Ihre globale Präsenz erfordert globale Mobilität. Sie sind die «Business-Class-Vagabunden» einer neuen Zeit. So begegnen sich die rastlosen, ortlosen «Agenten» der globalen Klasse in den Wartehallen der Flughäfen, sie kommunizieren über die verschlungenen Pfade des Internets, und sie erkennen sich gegenseitig über die «Codes» der Weltläufigkeit.“

► „Die globale Klasse ist die herrschende Klasse“

Jain sieht mit der fortschreitenden internationalen Verflechtung eine grundlegende Transformation des kapitalistischen Weltsystems. Nicht das Proletariat ist international geworden, sondern die ökonomischen und kulturellen Globalisten haben die engen Grenzen der Nationalstaaten hinter sich gelassen. Die linke Sicht auf die neu entstandene Klasse der Globalisten ist auch in diesen letzten Jahren des 20. Jahrhunderts durchaus negativ:

- „Die globale Klasse ist eine wahrhaft individualisierte Klasse, heterogen und diffus – und damit (auch als Gegner) kaum zu fassen. Ihr Gesicht ist vieltalig, ihr Auftreten und ihre Herkunft international. Man trägt Maßanzüge und Jeans-Hemden, man spricht die Sprache des globalen Kapitalismus wie des globalen Antikapitalismus. Was die globale Klasse zu einer Klasse (an sich) macht, ist allerdings gerade nicht ihre Homogenität und Geschlossenheit, sondern ihre (expansive) Welt-Offenheit.“

Die globale Klasse kann Grenzen nicht respektieren. Sie muß sie niederreißen, muß hinausströmen in die Welt und von ihr Besitz ergreifen. Sie ist gleichermaßen aufgeschlossen und haltlos. Und sie lebt (mehr oder weniger) gut von dieser Haltlosigkeit. Sie zieht ihren Nutzen aus der Vielfalt. Während das globale «Proletariat», die Underdogs, die Machtlosen und Marginalisierten dieser Erde die Hoffnung auf eine Weltrevolution, auf eine substantielle Verbesserung ihrer Lage längst aufgegeben haben und auf lokale Strukturen verwiesen bleiben, hat die globale Klasse durch die von ihr ausgeworfenen untergründigen Netze den Globus bereits erobert. Die globale Klasse ist die herrschende Klasse des anbrechenden globalen Zeitalters!“

Aufstieg und Entstehung dieser neuen Klasse seien nur im Rahmen des vielschichtigen Globalisierungsprozesses zu verstehen, der Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft erfasst habe. Gespeist und am Leben gehalten werde dieser Prozess von den lokalen Differenzen. Die globale Klasse sei ständig auf der Suche nach verwertbaren Unterschieden, und dabei sei sie rücksichtslos und respektiere weder lokale Eigenheiten noch kulturelle Grenzen. Ohne lokale Unterschiede könne die Globalisierung gar nicht stattfinden.

- „Die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland macht beispielsweise nur Sinn, wenn dort andere, günstigere «Standortfaktoren» gegeben sind wie geringere Löhne. Und der Hongkong-Film (der westliche und östliche Einflüsse miteinander verschmilzt) läßt sich eben nur deshalb so gut global vermarkten, weil er lokales «Kolorit» besitzt. Vom Aufspüren und Ausbeuten solcher lokalen Differenzen lebt die globale Klasse.“

Anil K. Jain beschreibt das parasitäre Verhalten dieser neuen globalen Schicht, wenn er anmerkt:

- „Das Interesse für «ferne» Kulturen ist meist nur oberflächlich und vordergründig. Entweder dienen einige ihrer Elemente als Projektionsfläche der eigenen Wünsche. Sie werden idealisiert und damit verbogen und instrumentalisiert. Oder die «Entdeckung» des Fremden wird alleine unter dem Nutzenaspekt betrachtet. Nur was für die eigenen Ziele verwertbar erscheint, wird wahrgenommen und wertgeschätzt. Der (unbrauchbare) «Rest», der den bei weitem größten Teil ausmacht, interessiert nicht.“

Wer die Fähigkeiten (zu ergänzen wäre: die Skrupellosigkeit) mitbringe, sich im globalen Raum zu bewegen, könne sich auch seinen Anteil am globalen Wohlstand sichern:

- „War für die Klassenverhältnisse des industriellen Kapitalismus der Besitz an Produktionsmitteln das entscheidende Kriterium, so ist im postindustriellen Kapitalismus des globalen Zeitalters – in dem Wissen, Dienstleistungen und Informationstechnologien eine immer zentralere Rolle spielen – die Verfügungsgewalt über den globalen Raum als ausschlaggebender Faktor hinzugekommen.

Wer in der Welt «präsent» ist, den globalen Raum beherrscht, der beherrscht die Welt des globalen Zeitalters.“ (...).

Die globale Klasse gestaltet das Gesicht der Welt nach ihren Bedürfnissen, aber sie selbst ist unsichtbar. Sie hat damit einen «gespenstischen» Charakter, bleibt «unfaßbar», und sie muß das Gespenst des (globalen) Proletariats deshalb kaum fürchten.“

► **Simulierte Differenzen statt realer Kultur**

Jain führt weiter aus, dass das lokale Proletariat der „Globalisierungsverlierer“, „die Marginalisierten dieser Erde“, der neuen herrschenden Klasse nichts entgegenzusetzen haben. Es seien Randgruppen, Arbeitslose, sozial Schwache oder generell Menschen, die sich dem „Mobilitätsregime“ der globalen Gesellschaft widersetzen würden, die, weil eben lokal verhaftet, den „globalen Raum“ nicht nutzen könnten. Ihnen fehle Know-how, Kapital und auch die technische Ausstattung:

- „Die Klassenherrschaft der Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts führte zur Formierung der antagonistischen Klasse des Proletariats, das – zumindest in den sozialen Wohlfahrtsstaaten der westlichen Industrienationen – viele seiner Forderungen auch durchsetzen konnte. Das globale Proletariat des globalen Zeitalters ist aber nur mehr eine Klasse an sich, es kann aufgrund der oben angesprochen Schwierigkeiten nur schwer zur Klasse für sich (und damit gegen die globale Klasse) werden.

Die globale Klasse ist also eine Klasse ohne wirklichen Gegner. Sie muß Widerstände nur auf lokaler, nicht aber auf globaler Ebene befürchten.“

Als einzigen Schwachpunkt der nun etablierten globalen Herrschaftskaste sieht der Autor die Tatsache, dass die vorangetriebene Globalisierung, die ja zu einer Angleichung der weltweiten Räume führen würde, damit die Grundlage ihrer Herrschaft, die lokalen Differenzen, zerstöre („unterhöhlt“):

- „Sie ebnet jene Differenzen ein, die die Basis ihrer «parasitären», die lokalen Lebenswelten ausbeutenden Existenzweise darstellt.“

Der Autor erwartet, dass die globale Klasse daran gehen wird, lokale Unterschiede künstlich zu generieren, um aus den Gefällen simulierter Differenzen weitere Gewinne zu erzielen. An die Stelle des konkreten Orts mit seiner realen Kultur und Geschichte würde dann eine Art „Disney World“ virtueller lokaler Landschaften treten. Diese Voraussage war absolut zutreffend, das Entstehen von pseudoidentischen kulturellen Plastikwelten schreitet weiter voran. Soweit einmal dieser anregende Essay vom Ende des letzten Jahrhunderts.

Nicht ganz 20 Jahre später nach seinem Erscheinen ist offenbar der Begriff „globale Klasse“ für manche Menschen, die sich innerhalb der westlichen Gesellschaften als fortschrittlich und antinational einordnen, durchaus positiv konnotiert und wird keineswegs mehr mit einer parasitären Existenz in Verbindung gebracht. Ein gutes Beispiel für die Weltsicht der „Globalisten“, für ihre eigene Einschätzung als eine planetare neue Schicht oder Klasse, sind die Bekenntnisse eines ihrer „Klassenangehörigen“. Es ist wohl auch nicht zufällig, dass der Verfasser des in der Folge zu diskutierenden Manifests im journalistischen Bereich arbeitet, denn hier wird man fast durchgehend auf ähnliche Ansichten stoßen, was verständlich macht, warum gerade

hier die sich in Zukunft verschärfenden innergesellschaftlichen Zerwürfnisse („Pack“ vs. „Lügenpresse“) zuerst deutlich wurden.

- ❖ Am 25.10.2016 erschien im Online-Portal des „Tagesspiegel“^[2] ein Beitrag des Journalisten Michael Seemann unter dem Titel „Die Globale Klasse: Eine andere Welt ist möglich – aber als Drohung“. Im Untertitel wird mitgeteilt, dass das Bürgertum die Deutungshoheit verloren und eine neue globale Klasse die Herrschaft übernommen habe, die Diskurs und Moral kontrolliere. Man könnte es als eine Art politisches Coming-out des neuen globalen Bürgertums bezeichnen.

Der Autor ist eigentlich im linken Spektrum beheimatet und schreibt in entsprechenden Medien, hat aber mit seinem Beitrag beim ersten Veröffentlichungsversuch Schiffbruch erlitten, und so schreibt er in seinem Blog, in dem er den vollständigen Text des Beitrags zur Verfügung stellt (aus dieser Version wird in der Folge zitiert)^[3]:

- „Ich wurde von der Jungle World [eine linke Wochenzeitung aus Berlin] gebeten einen Text zu der aktuellen Ausgabe zu schreiben. Es sollte grob darum gehen, warum der Abgrund, der sich zwischen besorgten Bürgern und der Restgesellschaft auftut, mehr von kulturellen, denn von sozioökonomischen Faktoren getrieben ist. Eine These, die ich teile. Ich schrieb also einen Text, der – wie das so meine Art ist – die Jungle World Leser herausfordern sollte. Ich schrieb einen Text, der Widerspruch erzeugen wollte, indem er eine kritische Perspektive der Leser auf sich selbst erzwingt. Leider ging ich damit wohl zu weit, denn der Chef vom Dienst lehnte den Abdruck ab. (Ich wurde erst sehr spät über die Ablehnung informiert und die Begründung erfolgte auch erst auf Nachfrage). Ich finde das schon recht lustig, denn die Jungle World gilt gemeinhin als linkes Krawallblatt, das gerne kontroverse, die Linke herausfordernde Thesen in die Welt bläst, was ich durchaus zu schätzen weiß. Um so erstaunter bin ich, wie wenig Mut man hat, auch mal Texte zuzulassen, die wiederum den eigenen Narrativen zuwiderlaufen. Aber so ist das ja oft: gerne austeilen, aber nicht einstecken können. Schade. Dann eben hier.“

► Kampf gegen eine neue Klasse

Am Anfang seines Beitrags räumt Seemann mit der weit verbreiteten Vorstellung innerhalb der politischen Linken auf, dass die „besorgten Bürger“ (der Journalist setzt die Bezeichnung manchmal in Anführungszeichen, manchmal auch nicht, aber für ihn ist das natürlich ein Synonym für eine politische Position im Rechtsaußen), die sich über verschiedenen Protestbewegungen und Protestwahlen in letzter Zeit zu Wort gemeldet haben, in ihrer Mehrheit vom kapitalistischen System abgehängte Globalisierungsverlierer, z. B. „prekär Beschäftigte“, sind, die nur aufgrund ihres „falschen Bewusstseins“ noch nicht die richtige Position im Klassenkampf gefunden haben. Es gebe unter den Protestierenden auf den Barrikaden eine fast genauso große Gruppe, die aus dem mittleren Bürgertum komme. Die Motivlage des Prekariats lasse sich marxistisch deuten, aber die bürgerlichen Wutbürger würden nicht so recht ins Bild passen. „Ist das nicht ein merkwürdiger Klassenkampf“, so

fragt Seemann sich und seine Leser, „*in dem Arbeiter und Bürger Seit' an Seit' gemeinsam kämpfen?*“ Und er kommt zum unausweichlichen Ergebnis, dass hier eine neue „Klasse“ innerhalb der Gesellschaft bekämpft wird:

- „Arbeiter und Bürger haben sich zusammengeschlossen, um gegen eine dritte Klasse zu kämpfen. Um diese Klasse überhaupt wahrzunehmen, muss man etwas sehr unangenehmes tun. Man muss, statt den Frust der Wutbürger als verkappten Verteilungskampf wegzuinterpretieren, einmal hinhören, was diese Leute von sich geben. Man muss sich in sie hineinversetzen, muss den Slogans lauschen und ihre Narrative nachvollziehen. Man muss zwar nicht ihre Ängste, aber ihre Parolen ernst nehmen.

Da ist zunächst die Erzählung einer Verschwörung, über alle Parteigrenzen hinweg. Es gäbe gar keine echte Demokratie mehr, sondern nur noch die Einheits-Blockpartei CDUSPDFDPGRÜNELINKE. Auch die Medien („*Lügenpresse*“) steckten mit unter der Decke. Gut wird empfunden, dass die endlich Gegenwind bekämen (Trump, Le Pen, AfD, FPÖ, Brexit) und sich eine „echte Alternative“ (Alternative für Deutschland, Alt-Right-Movement) bildete.

Es ist leicht, diese Vorstellungen als Spinnerei abzutun, aber wenn man sich die drei wesentlichen Eckpfeiler der neurechten Programmatik besieht – Migration, Globalisierung und Political Correctness – dann ist nicht zu leugnen, dass es in diesen Bereichen tatsächlich einen gewissen Grundkonsens in den Medien und Parteien (die CSU mal ausgeschlossen) gibt. Ein Konsens, von dem allerdings gerne angenommen wird, dass es ein gesamtgesellschaftlicher Konsens ist. Weil es vernünftig ist. Weil es menschlich ist. Weil es das einzig richtige ist. Da müssten doch alle dafür sein. Nicht?“

Diese dritte Klasse hat sich innerhalb des alten Rechts-Links-Schemas als überparteiliches politisches Lager gebildet. Sie beruht auf einem Grundkonsens, den man gern als Konsens für die Gesamtgesellschaft sehen würde, aber genau hier beginnt wohl nach Meinung von Michael Seemann die Fehleinschätzung vor allem der Linken:

- „Hand aufs Herz! Ist es nicht erschreckend, dass man sich als Linker in so vielen politischen Fragen auf einmal an der Seite von Angela Merkel wähnt. Dass man anfängt, Projekte wie die Europäische Union zu verteidigen oder dass *Yanis Varoufakis* in pathetischen Ton verkündet, er wolle den Kapitalismus retten. Als genuin linkes Projekt! Gibt es nicht tatsächlich längst bei vielen Fragen einen Konsens, der über alle klassischen politischen Grenzen hinweg als „alternativlos“ empfunden wird? Refugees Welcome und kein Fußbreit. Aber auch: die Globalisierung ist eine im Grunde positive Sache, das N-Wort sagt man nicht und Minderheitenrechte müssen geschützt werden. Doch wie weit geht dieser Konsens? Nicht so weit wie wir dachten.“

► Die kulturelle Gentrifizierung

Es formiert sich innergesellschaftlicher Widerstand. Von den „*besorgten Bürgern*“ würden die Befürworter von Migration, Globalisierung und Political Correctness als

„Einheits-Blockpartei“, als „homogene Gruppe“ wahrgenommen. Ja selbst im anglo-amerikanischen Bereich bis hin zu **Donald Trump**, für Seemann wohl der Inbegriff des außerdeutschen Wutbürgertums, hat man für Leute wie ihn eine klare Bezeichnung: „Sie nennen uns ‚the globalists‘“. Und Seemann bekennt sich zu der schon von *Ralf Dahrendorf* beschriebenen neuen globalen Klasse, die rasant angewachsen sei und sich kulturell stabilisiert habe:

- „Es gibt heute eine globalisierte Klasse der Informationsarbeiter, der die meisten von uns angehören und die viel homogener und mächtiger ist, als sie denkt. Es sind gut gebildete, tendenziell eher junge Menschen, die sich kulturell zunehmend global orientieren, die die New York Times lesen statt die Tagesschau zu sehen, die viele ausländische Freunde und viele Freunde im Ausland haben, die viel reisen, aber nicht unbedingt, um in den Urlaub zu fahren. Es ist eine Klasse, die fast ausschließlich in Großstädten lebt, die so flüssig Englisch spricht, wie ihre Muttersprache, für die Europa kein abstraktes Etwas ist, sondern eine gelebte Realität, wenn sie zum Jobwechsel von Madrid nach Stockholm zieht. Europa und Nordamerika mögen Schwerpunkte sein, doch die Klasse ist tatsächlich global. Eine wachsende Gruppe global orientierter Menschen gibt es in jedem Land dieser Erde und sie ist gut vernetzt. Diese neue globalisierte Klasse sitzt in den Medien, in den StartUps und NGOs, in den Parteien und weil sie die Informationen kontrolliert („liberal media“, Lügenpresse), gibt sie überall kulturell und politisch den Takt vor. Das heißt nicht, dass sie politisch homogen im eigentlichen Sinne ist – zumindest empfindet sie sich nicht so – sie ist zum Beispiel in Deutschland fast im gesamten Parteienspektrum zu finden, in der CDU, SPD, LINKE, GRÜNE, FDP. Diese Klasse entspringt dem Bürgertum, aber hat sich von ihm emanzipiert. Die Machtverschiebung ging im Stillen vor sich.“

Die „globale Klasse“ setze die globalen Standards in Wirtschaft, Politik, Kultur und Moral. Die progressiven, zunehmend global Orientierten hätten „die anderen“ einfach abgehängt, und sie wüssten natürlich, was die Quelle ihrer Macht sei, nämlich die Kontrolle über Diskurs und Moral. Diese globale Klasse ist nach Ansicht von Seemann per definitionem anti-national:

- „Wer die *Jungleworld* liest, gehört unweigerlich zur globalen Klasse. Egal, wie linksradikal oder gar kommunistisch sich die Leser hier wähnen mögen, mit ihrem Weltbild sind sie uneingestandenermaßen viel näher an *Obama* und *Justin Trudeau*, als an den meisten Deutschen. Wir halten trotz der ‚neoliberalen Scheiße‘ die EU für eine gute Idee und gucken zu Hause Netflixserien im Original. Wir haben uns losgesagt von den regionalen und nationalen kulturellen Standards, Idiomen, Weltanschauungen und sind auch noch stolz darauf. Wir rümpfen die Nase über die, die für ihre Identität und ihr Wertgefüge auf den Bezugsrahmen Nation nicht verzichten können oder wollen.“

Und das merken die anderen, die kulturell Abgehängten. Sie merken, dass uns ihre Welt zu klein geworden ist, dass wir uns moralisch überlegen fühlen und dass wir nach größerem streben.

Vor allem merken sie, dass wir dabei erfolgreich sind, dass wir auf diesem Weg die Standards definieren, die nach und nach auch an sie selbst angelegt werden. Ökologische, antirassistische, antisexistische Standards. Politisch korrekte Standards eben. Und die Standards, die dabei entwertet und verdrängt werden, kamen mal aus dem Bürgertum, aus einer Zeit, als sie noch das Sagen hatten. Es ist eine kulturelle Gentrifizierung.“

► „Linke“ Ausbeuter

Das früher herrschende Bürgertum habe, so Seemann, die Kontrolle verloren. Verloren seien Deutungshoheit, kulturelle Hegemonie und nationale Souveränität. Trump habe Erfolg, weil er es schaffe eine Identifikationsfigur und positiver Entwurf einer Elite zu sein, zu dem sich die Arbeiter noch verbinden könnten, weil in gleichen kulturellen Bezügen verortet. So schließt Seemann sein Manifest ab:

- „Trump und Brexit und die Rehabilitation von ‚völkisch‘ sind argumentative und moralische Pflastersteine in unsere Vitriolen. Sie sind der internationale Aufstand gegen die kulturelle Hegemonie der globalen Klasse. Der Brexit macht die Richtung klar: eine andere Welt ist möglich. Aber als Drohung.“

Die Zeitungsmacher der Jungle World waren wohl ideologisch überfordert und wollten diesen Text nicht bringen. Das ist sogar nachvollziehbar, denn hier wird keine kritische Bestandsaufnahme abgegeben zum Faktum der ungeheuren sozialen Verwerfungen durch die rasante Globalisierung der letzten 30 Jahre, sondern im Gegenteil werden Entstehung einer „Globalen Klasse“, ihre Weltsicht und ihre den ganzen Planeten umspannende Macht geradezu überschwänglich gefeiert. Seemann identifiziert sich deutlich mit dieser von ihm beschriebenen Klasse, die sich zur globalen Oberschicht entwickelt hat bzw. noch entwickeln sollte.

Dieser Befund wird nicht abgeschwächt oder obsolet durch Relativierungen des Autors an anderer Stelle, er habe einen in den Augen von linken Lesern provozierenden Text schreiben wollen. Die Provokation ist ihm allerdings gelungen, denn die Grundpositionen im radikalen linken Spektrum werden wohl mehrheitlich noch mit den zu Anfang aufgeführten Überlegungen des Autors Anil K. Jain übereinstimmen.

Seemann spricht letztlich eine eher bürgerliche Gesellschaftsschicht an (die Veröffentlichung des Beitrags dann im Tagesspiegel zeigt diese Affinität auf), deren Selbstverständnis und Weltsicht viele Anknüpfungspunkte zu den Aussagen in seinem Text erkennen lassen. Diese Schicht ist international orientiert und nicht lokal. Es handelt um gut ausgebildete, im Wohlstand lebende Menschen, die sich nach den alten Zuordnungen im politischen Spektrum der Demokratie vermutlich als „links“ einordnen.

Natürlich würde man jede Unterstellung der Zugehörigkeit zu einer parasitären globalen Herrschafts- und Ausbeuterschicht mit Entrüstung von sich weisen. Man hat

eine auf globale Standards ausgerichtete Mentalität und Einstellung, sieht sich aber nicht als eigene Klasse, sondern als die Avantgarde der jeweiligen lokalen Gesellschaft, die die Aufgabe hat, die ewiggestrigen, im lokalen bzw. nationalen Rahmen verhafteten Globalisierungsunwilligen zu bekehren oder zu bekämpfen und entsprechend politisch kalt zu stellen.

In ihrer Selbstwahrnehmung sehen diese „Globalisten“ die ablaufende Entwicklung positiv: als einen Prozess hin zur einzig möglichen Lebensform in einer Welt, die aus ihrer Sicht unentwegt und zwangsläufig zusammenwächst. Die Weltsicht dieser global ausgerichteten Schicht überformt die bisherigen politischen Lager im nationalen Rahmen, wobei sie ihre Interessen als das Interesse der Gesamtgesellschaft ausgibt, also auch als das Interesse der Marginalisierten und Abgehängten, der Arbeitslosen und prekär Beschäftigten in der eigenen Gesellschaft.

Genau das scheint in letzter Zeit aber nicht mehr so gut zu funktionieren. Seemanns Beitrag ist wohl auch vor diesem Hintergrund zu sehen. Die große Wohlstandsillusion fällt in sich zusammen, die westlichen Gesellschaften sind ökonomisch in schwere Gewässer geraten. Ideologische Versatzstücke über die schöne neue globale Welt müssen das zudecken.

► **Konzept der Revolution von oben**

Kommen wir aber noch einmal auf die Diskussion innerhalb des linken Lagers zurück, die Seemann anzustoßen versuchte. Er will die Mentalitätsglobalisten ja als globale Klasse in einem stattfindenden Kampf für eine neue und bessere Welt gegen alle Dumpf- und Dunkelnationalen sehen. Für ihn ist die von ihm konstatierte neue Klassendifferenzierung im globalen Rahmen kein Schreckensszenario, sondern der erste Schritt in eine notwendig entstehende globale Zivilisation, deren Bannerträgerin die durch die fortschreitende Globalisierung entstandene „Globale Klasse“ sein muss. Auf sie trifft endlich zu, was Karl Marx im Manifest der Kommunistischen Partei von 1848 irrtümlich, wie man jetzt weiß, schon der Klasse der Proletarier zugeschrieben hatte: Sie hat tatsächlich kein Vaterland mehr.

Hatte Marx dem verarmten, vaterlandslosen Proletariat die Aufgabe zugeschrieben, durch seinen revolutionären Aufstand geradezu zwangsläufig den Umschwung in die neue konfliktfreie klassenlose Gesellschaft zu erzwingen, so steht jetzt aufgrund des Ausfalls der Vorgenannten die Sushi-Häppchen und vegane Wurstbrötchen konsumierende globalistische Elite in der Pflicht, die neue globale Zukunft zu erkämpfen. Allerdings ging Marx davon aus, dass das Proletariat im Endkampf zahlenmäßig so angewachsen wäre, dass die antagonistische kapitalistische Klasse geradezu von ihr erdrückt würde. Dagegen wird die „Globale Klasse“ schwerlich jemals die Mehrheit auf diesem Planeten haben, und das immer noch wachsende globale Prekariat bleibt in seiner Mentalität ja leider in seinen dunklen lokalen Bezügen stecken.

Es ist also eher ein Konzept der Revolution von oben, die Umgestaltung von Staat und Gesellschaft durch die Herrschenden, was Seemann hier vertritt. Das hat in Deutschland eine traurige Tradition, hier wusste die Obrigkeit schon immer besser

als das Volk, in welche Richtung die gesellschaftlichen Zustände sich entwickeln dürfen.

Im Übrigen hatte Karl Marx auch für möglich gehalten, dass Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Klassen nicht unbedingt mit einer revolutionären Umgestaltung einer Gesellschaft, sondern eventuell auch mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen enden könnten. Die Option des Scheiterns aller Beteiligten in den Macht- und Verteilungskämpfen einer Gesellschaft war ihm durchaus bewusst.

Fußnoten:

- (1) <http://www.gradnet.de/papers/pomo99.papers/Jain99.htm>
- (2) <http://www.tagesspiegel.de/politik/die-globale-klasse-eine-andere-welt-ist-moeglich-aber-als-drohung/14737914.html>
- (3) <http://mspr0.de/?p=4696>